

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald, Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Er scheint Wochentags
Telephon Nr. 41
Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistersen etc.

Bestellgebühr in der Stadt Neuenbürg, Mt. 1.00 monatlich an Bez.
Bei allen württembergischen Postämtern und Verleger in Ober-
und Badenvertrieb in Neuenbürg Mt. 1.00 außerhalb des
Landes (jedem Mt.) 1.00 hierauf Bestellgeld 30 Pfg.
Anzeigen nur 6 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die Kleinanzeigen
Bormundstelle oder deren Name, Nr. 15 Pfg., die Petteilung,
Bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Bekanntere Aufsätze sind
überzubehalten. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Kriegschronik 1916

27. März: Erste Zusammenkunft des gemeinsamen Rates der Artillerien in Paris.

- In den Argonnen und im Maasgebiet fortwährender Artilleriekampf.
- Erneute russische Angriffe von unerhörter Heftigkeit, die aber erfolglos bleiben.
- Der Mokeynce machten unsere Truppen einen Gegenstoß und machten über 2100 Gefangenent.
- Am 27. März eroberten die Deutschen einen feindlichen Stellung und nahmen 625 Italiener gefangen.
- Heftige Kämpfe am Bildenpass.
- Aus Feking kommt die Nachricht, daß Yuan-shikai die ihm angebotene Kaiserkrone endgültig abgelehnt habe.
- Der Bundesrat bestell eine Reichsfleischstelle.

Die Kämpfe an der Ancre.

3.

Eine weitere Gruppe von Kämpfen entspann sich im Dickicht des aufgebenden Orbiets. Hier war es bei dem Dorf Warincourt besonders wichtig, das feindliche Nachrichten nach Westen aufzuhalten. Mit Freunden entsprach die Truppe dieser Aufgabe. Die in diesem Abschnitt aufgestellten Divisionen hatten seit Anfang November die an und für sich infolge der hohen Lage und des moorigen Untergrundes schlechten, im Kampf entstandenen Stellungen befestigt und ausgebaut, und jetzt mußte ohne Zwang zurückgegangen werden, obwohl der Gegner sich an diesen Stellungen so oft den Kopf eingrammt hatte. Die Vorbereitungen waren schwierig, denn der Feind durfte nichts merken. Dabei konnte es keinem Zweifel unterliegen, daß er wenigstens im allgemeinen unterrichtet war, was bevorstand. Er mußte wissen, daß rückwärts unserer vordersten Linien eine Anzahl guter Stellungen entstanden war. Aber stellte sich sofort nach Beginn der Bewegungen heraus, daß der Feind wenigstens der Zeitpunkt unseres Zurückgehens vorbedenkt, lebten war, daß er also die vorgenommenen Sprengungen und Verstärkungen nicht erkannt hatte, und unsere kühnsten Hoffnungen haben sich übertraffen, als der Gegner mit Artillerie und Maschinengewehren noch tagelang die verlassenen Stellungen besetzte. Das ist dem hervorragenden Verhalten unserer Patrouille zu verdanken, die in den verlassenen Gräben wacker aus-

harrten. Trotz der Gefahr, überannt oder abgepfusht zu werden, verstanden sie es, dem Feinde dauernd das Weiterbestehen der vollen Besetzung vorzuspiegeln. Als sie merkten, daß die Westfront gelassen, hatten sie sogar die Illusion, über unsere Längst von den Hauptkämpfen geräumten Gräben vorzustoßen und es kam zu Patrouillenauflaufungen im Lorge. De ohne jeder Rücksicht! Hierbei wurde festgestellt, daß der Feind nach wie vor an seinen Drahtbinderarbeiten arbeitete. Die Tauschung war als vollkommen gelungen.

Erst am dritten Tage nach der Räumung kam der Feind dahinter, daß eine Veränderung vorgegangen sei, und alsdann begann er auch seine Artillerie vorzuleihen, währte aber noch nicht, wie weil wir eigentlich zurückgegangen seien, und Kreuze deshalb planlos das Hintergelände der verlassenen Stellungen ab. Mündlich wurden keine Patrouillen köhner: der Grund dieses gesteigerten Selbstbewußtseins war allerdings an ihrem Schwanken Gange zu erkennen.

Nunmehr zogen sich unsere Vortruppe allmählich in eine weiter rückwärts gelegene Linie zurück und hielten nur noch die sogenannte „Postion“, eine Höhe nördlich des Dorfes Warincourt, die nach Süden und Westen im Bogen vom „Warincourt-Riegel“, nach Osten vom „Leiniger Riegel“ umschlossen war. Auf dieser sich stark im Gelände abhebenden und einen Angriff geradezu herausfordernden Vorstellung lag nun alsbald schweres feindliches Feuer.

Nur durch eine flache Mulde von der „Postion“ getrennt, hob sich nach Südosten bis Osten sich hinziehend, die hochgelegene Gruppe der Dörfer Le Baraque, Ligny-Thillois und T. Hallen ab; auch diese lagen natürlich völlig im Trümmern. Hier wütheten sich, aus der englischen Linie vorspringend, allmählich feindliche Patrouillen und dann auch stärkere Kräfte ein. Das letzte den Gedanken nahe, durch einen kräftigen Gegenstoß den in die Dörfer vorgeprägten Feind „abzukneten“.

Aus diesen Ermüdungen ergab sich der Aufbau eines größeren Gegenangriffs, der am 2. März zur Ausführung kam. Dieses Unternehmen, das seines dramatischen Verlaufes wegen einer eingehenden Schilderung wohl wert wäre, kam zwar nicht zur vollen Entfaltung, weil gleichzeitig ein heftiger Angriff der Engländer auf die „Postion“ einleste. Diese mußte nach heftigen Kämpfen dem Feinde überlassen werden, aber die Haltung der Verteidiger war über jedes Lob erhaben. Die schließlich Räumung erfolgte, den Weisungen zur planmäßigen Abgabe entsprechend, nach erbittertem und für den Feind verlustreichen Widerstand, und es wurde dabei das gesamte einjährige Material an Rohmunitionen und Minenwerfern bis auf das letzte Stück zurückgeschafft, vor allem aber auch die Verbundenen. Nicht einmal die Toten ließ man in der Hand des Feindes.

Durch diesen Ausgang des Kampfes um die „Postion“ wurde dem Erfolg des Unternehmens gegen die Vorgänger ein gewisser Eintrag getan, da es sich in seiner rechten Flanke der Dedung ausblüht sah. Dennoch gelangten die angeleiteten Kompanien

in konzentrischem Zusammenwirken in die Vorstufen hinein und lehrten planmäßig in die Gräben zurück, wobei sie eine erhebliche Anzahl Gefangene mitführten darunter auch mehrere Offiziere. Jeder haben sich die Engländer bei diesen Gefechten wiederum völkerrechtswidriger Mittel bedient. Es ist ungewisshaft erwiesen, daß sie es versucht haben, einen verschollenen, auf einen Grabenwörter auf einer Krankenbahn, mit der roten Kreuz-Flagge bedeckt, zurückzuschaffen. In einer anderen Stelle hat eine Abteilung, welcher es gelungen war, um die Flanke einer unserer Kompanien herumzukommen, sich dieser von hinten genähert, nachdem sie ihre eigenen Stahlschwere mit deutschen verwechselt hatten. Beide schändlichen Kriegstreffen sind rechtzeitig erkannt und sowohl der „Verwundenen-Transport“ als auch die „Plankebedeckung“ durch Maschinengewehrfeuer bis auf den letzten Mann vernichtet worden.

Die Lage in Amerika.

New York, 26. März. Die Kriegspartei gewinnt unter Führung der Banken immer mehr die Oberhand, man glaubt daher, daß es Wilson nicht mehr gelingen werde, den Krieg zu verhindern.

Wilson hat sich nicht durch seine Dienstfertigkeit für das amerikanische Großkapital die peinlichsten Schwierigkeiten bereitet, so daß er jetzt nicht mehr weiß, wo aus und wo ein. Er glaubte Deutschland immerfort niederlegen zu können und hielt es nicht für möglich, daß es einmal aufstehen würde, immer den andern Rücken hinzureichen, wenn es auf den einen geschlagen war. Aber Wilson ist nun doch zu sich selbst gekommen und gebraucht uneingeschränkt seine bewährten Fäuste. Da merkt nun Wilson, daß er den Träumen gegenüber viel zu weit vorgegangen ist, so weit, daß er fast nicht mehr zurück kann. Und Wilson hat keine Angst mehr. Das hat er nicht vorausgesehen, sonst hätte er sein leichtfertiges, freudloses Spiel mit den Geschieden großer Staaten und Völker doch wohl unterlassen. Wilson will die Frage von Krieg und Frieden davon abhängig machen, ob Deutschland einen „offenen Akt der Feindseligkeit“ gegen ein bewaffnetes amerikanisches Handelschiff begeht, indem er gleichzeitig mitteilt, daß diese bewaffneten Handelschiffe Befehl haben, auf jeden Taubhooort sofort zu feuern, sobald es geschieht wird. Nach den aller Welt bekannten und widerholt im einzelnen dargelegten Gründen, welche die deutsche Regierung zur zeitigen Taubhooortüberführung bewegen haben, ist es ein Mutwilligkeit ohnegleichen, wenn Wilson das „den amerikanischer Seeleute aufs Spiel setzt, in dem letzten Augenblicke gegen die Deutschen aus Angst vor Amerika nicht wagen werden, ihnen ein Leid anzutun. Abgesehen davon, daß es nach Ansicht der Marinewissenschaften praktisch ausgeschlossen ist, die Taubhooorte in irgend welcher unterirdischen Behandlung amerikanischer Schiffe anzubalten, muß die deutsche

Diethelm von Buchenberg.
Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Kuerbach.
20) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Die Versicherungssumme belief sich gegen zwanzigtausend Gulden und Diethelm schmünzelte, als die Feuerbeschauner rühmend sagten: man sehe es einem bescheidenen Bauernhause gar nicht an, was darin stehe, besonders die Aussteuer der Franz dürfe sich sehen lassen. Staunend gab man Diethelm vernünftige Antwort, als er zuletzt einen großen Paß Papier holte, mehrere davon vorzeigte und die prächtige Frage stellte, ob man auch Staatspapiere und Unterpfandscheine nach dem vollen Wert versichere. Für so reich hatte den Diethelm doch niemand gehalten.

Scherzhafte fragte er noch zuletzt: „Wie hoch habt ihr die Wanduhr dort angeschlagen?“ Die kostete mich keinen Heller mehr und keinen weniger als achttausend Gulden.“
Er erzählte nun unter Lachen, wie ihn sein Schwager betrogen, und da er die Summe fast um das Dreifache zu hoch angegeben, verriet er es, dem Blicke seiner Frau zu begegnen, der, wie er zu spähen glaubte, zu ruhig ruhte.
„... wurde das Täfelchen mit den zwei roten Händen in Ermangelung eines Fensterladens auf die Haustür genagelt. Martha sah daneben auf der feineren Hausbank. Diethelm stand bei ihr. Als der erste Hammer Schlag geföhrt wurde, sagte sie leise vor sich hin: „Mir ist's, wie wenn ich den Nagel in meinen Sarg schlagen höre.“ Diethelm blinnte sie nur scharf an, und dieser Rede erzürnt, blieb er nicht zu Hause, sondern ging mit den Männern hinab in das Waldhorn und ob dort den ganzen Tag bis tief in die Nacht. Als sie feinvolligen Schafe, die man nicht im Pferd überachten ließ, am Abend heimkamen, schauten sie, den Blicke ihres Jähers folgend, verwundert nach dem

hellfarbigen Täfelchen über der Haustür. Heute kam Diethelm nicht zur Laternenvisitation, und noch spät in der Nacht trug Nehard seine geringe Habe zu seinem Vater in das Dorf und übergab ihm noch ein Päcklein Tabak und einen Teil des Trinkgeldes, das er auf dem Kirchheimer Wollmarkt erhalten hatte. Der alte Schäferle, ein schweigsames, dürres Männchen, nickte froh, er bedürfte zu seinem Lebensunterhalt fast nichts als ein paar Kreuzer zu Tabak, und ein Trinkgeld ließ er nicht gern altbacken werden. Vom Waldhorn herab tönte durch das stille Dorf Lachen und lautes Hin- und Herreden. Als der alte Schäferle in die Wirtshube trat, wurde er mit großem Hallo empfangen, und Diethelm ließ ihm zugleich einen Schoppen einschenken, denn alles um ihn her sollte lustig sein, wie er's selber war. Er hatte heute wieder seinen Hauptpaß, er gab dem Lehrer und vielen andern schwere Rechengempele auf, Käselrechnungen, die niemand herausbrachte; und wenn alles ringsum ihn lobte und ihm huldigte, rühmte er den alten Kopfrechner in Leporello, von dem er das gelernt, und die Bewunderung und die Schmeichelreden aller gingen Diethelm mit dem Weine leicht ein. Als man spät in der Nacht, nicht eben sicher auf den Beinen, aufstand, machte ein Witwort des alten Schäferle noch auf der Straße viel Gelächter, denn er hatte gesagt: „Diethelm, dir schadet ein Brand (Mausch) nichts, du bist ja in der Brandversicherung.“
Diethelm lachte laut und wurde auf einmal mühsamer, und auf dem ganzen Heimweg verließ ihn das Wort nicht.
Es war nun so hellgemut daheim, daß Diethelm nur mit Schmerz daran dachte, auf Geschäftsreisen in der Ferne sich tummeln zu müssen. In der Tat kamen jetzt auch, von Reppenderger und anderen angewiesen, mehrere Händler, besahen die Vorräte Diethelms, konnten aber nicht handelsweis mit ihm werden; und die Mahnung, wie sehr die Wolle durch langes Lagern am Aussehen und Gewicht verliere, wies Diethelm leicht von sich, es war ihm zur Gewisheit geworden, daß der

gute Schid, auf den er hatte und hoffte, nicht anstehe; er glaubte an ihn wie an eine Verheißung und fast noch mehr als an eine solche. Es fiel ihm dabei gar nicht ein, rückwärts dem Urgrund dieser Zuversicht nachzuspüren und mit einem allgemeinen Trost beschwichtigen er das Grubeln, wenn er sich ausdenken wollte, in welcher Weise denn sein zukünftiges Glück eintreten sollte. Diethelm war jetzt auffallend reichmächtig und gutheilig gegen jedermann und sagte auch immer bessere Vorzüge für kommende Tage; und solch ein Mann, sagte er sich dann oft, solch ein Mann darf nicht untergehen, wenn noch Berechtigung bei Gott und im Himmel ist. Ohne es auffällig zu machen, ging Diethelm öfters in die Kirche, und im Wirtshaus zum Waldhorn unterhielt er sich viel mit dem Pfarrer, und dieser sagte oft zu den Wirtshausleuten und zu andern: er habe den Diethelm gar nicht so gekannt, unter seinem starknerischen Geharen ruhte ein demutsvolles und gläubiges Gemüt, und dabei jet er ein guter politischer Kopf. Diethelm war kein Liberaler, er war zu sehr monarchischer Natur und dankte sich zu erhaben über alle unter sich, als daß er eine Gleichberechtigung anerkannt hätte; nur in Sachen der Wahlen wich er davon ab; die Ehre, von so vielen erwähnt zu werden, dünkte ihm fast noch größer, als von der hohen Regierung ernannt zu werden. Manche schallten jetzt sogar auf Martha, die mit ihrem päpftischen und schwermütigen Wesen den braven Mann oft aus dem Hause treibe; es muß aber zu Ehre Diethelms gesagt werden, daß er immer entschiedene Einsprache tat, wenn er Zerortiges merkte. Er hielt es für eine Verübung, durch Ungerechtigkeit gegen andere erhoben zu werden; aber so sehr war er bereits in inneren Wirrwarr geraten, daß er diese einfache Ehrlichkeit für ein besonderes Opfer hielt, wofür ihm der Gotteslob nicht ausbleiben dürfe. Diethelm hielt sich überhaupt viel im Waldhorn auf und kartelte.

(Fortsetzung folgt.)

Regt es unbedeutend abzuweichen, irgendwie auf den Ort der Verhandlungen einzugehen. — Wenn Präsident Wilson von ihm von deutscher Seite mitgeteilt worden ist, in dieser freundlichen Weise mitzuwirken haben will, so soll er ihn herbeiführen, und er wird dann haben. Es ist jetzt ein für allemal Schluss mit Verhandlungen.

Der Weltkrieg.

B. Großes Hauptquartier, 26. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am Kanal von La Bassée und auf dem Südfuß der Scarpe war gestern der Geschützkampf heftig.

Im Hügelgelände südwestlich von Saint Quentin zogen unsere Truppen gegen die über den Somme- und Crozat-Kanal vorgedrungenen französischen Kräfte vor und stießen ihnen in heftigem Gefecht starke Verluste zu; 100 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und ein Panzergeschütz sind eingebracht worden.

Ostlich des Ailette-Grundes und gegen die Linie Venilly-Neuville führte der Gegner erhebliche Teile mehrerer Divisionen nach lebhaftem Artilleriegefecht zum Angriff gegen unsere vorgeschobenen Abteilungen, die den an einzelnen Stellen dreimal ankommenden Feind verlustreich abwehrten.

Bei Craonelle nördlich der Aisne ist ein Vorstoß der Feinde im Nahkampf gescheitert.

Am 24. März abends griff ein Fliegergeschwader Dünkirchen an; mehrere Brände wurden beobachtet.

Gestern verlor der Feind in Luftkämpfen 11 Flugzeuge.

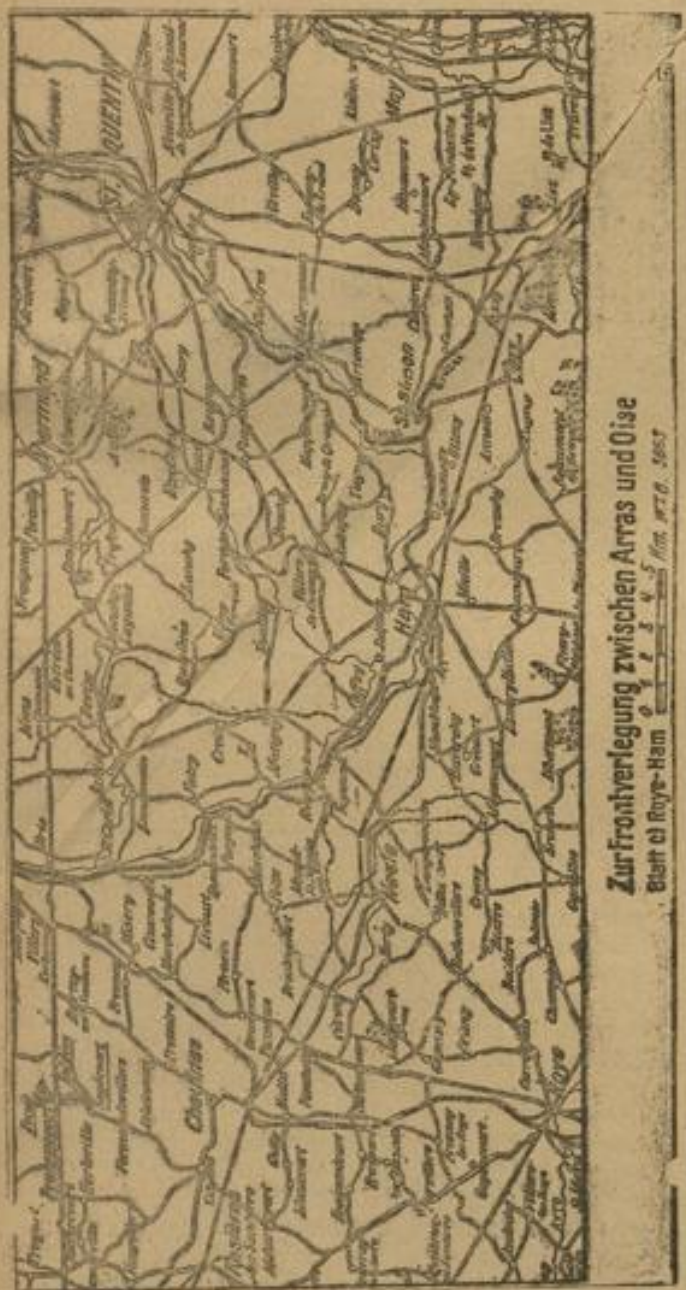
Auf dem östlichen Kriegsschauplatz

und an der mazedonischen Front

ist bei meist geringer Artillerie- und Vorkfeldtätigkeit die Lage unverändert.

Bombenabwurf unserer Flieger auf Truppenlager bei Suvoco südöstlich des Doiran-Sees hatten sehr gute Wirkung.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.



Zur Frontverlegung zwischen Arras und Oise
Stab d. 1. Armee, 26. März 1918

Unter großen Mühen ziehen die Feinde ihre Truppen in die Gefechtslinie vor und im Hügelgelände südwestlich von St. Quentin am Crozat-Kanal, der die Oise mit der Somme verbindet, kam es zu einem heftigen und hartnäckigen Gefecht. Der französische Frontabschnitt beginnt gerade hier auf dem linken (südlichen) Ufer der Somme, er hat als Angriffsziele zunächst St. Quentin am oberen Laufe der Somme, La Fere an der Oise, Laon und Craonne, etwas nördlich der Aisne. Der äußerste linke Flügel der Franzosen suchte also über den Crozat-Kanal, dessen nördliche Teile zu beiden Seiten bereits in ihrem Besitz ist, vorzustoßen, der Versuch mußte jedoch bei schweren Verlusten aufgegeben werden. Noch bedeutender scheint ein Angriff südlich davon, am Ailette-Grunde, gewesen zu sein, wo starke feindliche Kräfte, aus mehreren Divisionen zusammengesetzt, eine Ueberrennung versuchten. Dreimal gingen die Feinde vor, jedesmal wurden sie mit schweren Verlusten zurückgedrängt. Ein dritter Vorstoß wurde hart nördlich der Aisne, bei Craonelle unternommen. Auch hier wurde erbittert gekämpft und die Entscheidung endlich durch Handgranaten und Bajonett zu unseren Gunsten herbeiführt. — Nördlich des Ober-

laufes der Somme, etwa in der Linie Ham-St. Quentin, dürfte die Lötznacht, d. h. die Linie, wo der englische und der französische Frontabschnitt sich berühren, zu suchen sein. Die Engländer fühlen jetzt, wo sie die Lunte ge-rochen haben, wie man zu jagen pflegt, weit lang-samer und vorsichtiger vor als die Franzosen, die durch das überraschende Bild der zerstörten Gegend in hoch-gradiger Erregung sich befinden sollen. An der englischen Front sind bedeutendere Zusammenstöße in den letzten Tagen nicht zu verzeichnen gewesen, dagegen hat sich von Arras (an der Scarpe) bis hinauf zum Kanal von von La Bassée eine heftige Geschützartigkeit entwickelt, die wohl zunächst den Zweck hat, die Aufmerksamkeit der Deutschen zu fesseln, bis die Engländer ihre Truppen von Bapaume bis zur Somme in Stellung ge-bracht haben. Die neue deutsche Frontlinie von Arras bis Soissons dürfte nach einer neuerdings erschienenen Karte nunmehr eine Länge von etwa 100 Kilometern haben; demnach wäre sie gegenüber der alten Front um rund 36 Kilometer verlängert worden.

Nach neueren Nachrichten ist Prinz Friedrich Karl tatsächlich in englischer Gefangenschaft. Er hat im Luftkampf einen Unterarm und einen Brustarm da-vongetragen. Die schwere Verwundung machte eine so-fortige Operation nötig. Der Prinz wurde dazu in ein englisches Lazarett dicht hinter der Front gebracht, wo er sich noch befindet. Der Zustand des Prinzen so l-ernst sein.

Manjchott gefallen. B. J. I. W. bei Manjott, einer unserer ersten Luftjäger, ist gefallen. Manjchott trat v. ... diege als Pilot beim 7. bad. Inf.-Regt. Nr. ... er hat 8 Flugzeuge und 3 Fes-selballons besiegt.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

WB. Paris, 26. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In der Nacht haben wir neue Fortschritte nördlich von Grand-Cerovant in der Richtung auf Saint Quentin gemacht. Am Morgen Somme und Oise war die Nacht verhältnis-mäßig ruhig. Die gestern gemachten Gefangenen gehören sieben verschiedenen Regimentern an. Auf dem östlichen Ailette-Ufer südlich von Chauny sind wir merkbar vorgeückt und haben unsere Stellungen eingerichtet, ebenso in der Gegend nördlich von Soissons. Westlich von der Maas haben wir einen Hand-streich gemacht und feindliche Grabenstände östlich vom Gehölz Malancourt weggenommen. Westlich der Maas ist ein Versuch der Deutschen gegen einen Graben in der Richtung Apremont mit Handgranaten abgebrochen worden. Deutsche Flugzeuge haben am Nachmittag mehrere Bomben auf Calais und Dünkirchen ge-worfen. In Calais wurden zwei Bürger getötet und einer ver-wundet. Dünkirchen hat weder Tote noch Schäden.

Abends: Von der Somme bis zur Aisne setzen unsere Truppen im Laufe des Tages ihre Angriffsbewegung fort. Der Kampf war infolge der energischen Verteidigung erbittert, aber unserer Soldaten, entflammt durch den Anblick der von den Deutschen begangenen Verwüstungen, warfen den Gegner überall zurück, der zwischen Somme und Oise sehr schwere Verluste erlitt. Wir warfen den Feind über die wichtige Stellung Saizay-Effigny-les-Clois-Höhe 121 hinaus zurück. Ein heftiger deutscher Gegenangriff auf der Front Effigny-Benaug scheiterte in unserem Feuer. Südlich der Oise drangen unsere Truppen an mehreren Punkten in den unteren Wald von Couchy ein und erreichten die Jagänge nach Solembroy und Coucy-le-Chateau. Deutsche im Anmarsch auf Solembroy befindliche Truppen wurden unter das heftige Feuer unserer Batterien ge-nommen und mit großen Verlusten zerstört. Nördlich von Soissons vergrößerten wir unseren Gewinn und wiesen zwei Gegenangriffe gegen die Front Beagny-Margival ab. Wieder-seitiger lebhafter Artilleriekampf in der Gegend von Craonne. An der Front von Verdun unterhielten unsere Batterien wirk-sames Feuer auf die deutschen Anlagen nördlich der Höhe 304 und nordwestlich von Verdoncourt.

Orientarmee: Der Tag war an der Front ruhig, außer in der Gegend von Monastir, wo die Artillerie ihre gewöhnliche Tätigkeit zeigte. Der feindliche amtliche Bericht über die Kämpfe vom 20. bis 21. März ist falsch. Wir halten alle nördlich von Monastir eroberten wichtigen Stellungen.

Der englische Bericht.

WB. London, 26. März. Amtlicher Bericht von gestern: Ein Handgranatenangriff westlich unserer Stellung in der Nach-barschaft von Beaumez-les-Cambrai gestern nacht wurde abge-schlagen. Wir verbesserten unsere Stellung westlich von Croixilles und drangen gestern nacht in feindliche Gräben nördöstlich von Loos ein. Es wurden mehrere Gefangene und ein Maschinengewehr erbeutet. Der Feind drang in unsere Gräben westlich von Hulluch ein, wurde aber mit Verlusten wieder hinausgeworfen, wobei er einige Gefangene in unseren Händen ließ. Einige unserer Leute werden vermisst.

Der Krieg zur See.

Berlin, 26. März. Nach amtlicher Meldung sind außer den bereits bekannt gegebenen Schiffsverlusten durch unsere Tauchboote in den letzten Tagen 25 Dampf-er, 14 Segelschiffe und 37 Fischfahrzeuge mit einem Gesamtgewicht von 80 000 Bruttoregister-tonnen versenkt und zwar 23 englische Schiffe (darunter das „La-zarettschiff“ Atarax mit 12 000 Tonnen), 28 französische Schiffe, 1 italienischer Dampfer, 9 norwegische Schiffe, die amerikanischen Versaiddampfer Illinois (5225 T.) und City of Memphis (5252 T.), der spanische Dampfer Vivina (3034 T.) und der holländische Dampfer La Cam-pine (2557 T.), ferner 12 Schiffe, deren Namen in der Nacht nicht festzustellen waren. Mit diesen Schiffen sind, soweit bisher bekannt, u. a. etwa 34 000 T. Kohlen, in der Hauptsache nach Frankreich bestimmt, 3000 T. Brennöl, 3300 T. Erz, von Quezva nach West-hartleypot unterwegs, 3300 T. Getreide und 9900 T. Lebensmittel, abgesehen von den mit den Fischfahr-zeugen verlasteten Fischen vernichtet.

Kopenhagen, 26. März. Ein Rettungsboot mit der 12 Mann starken Besatzung des holländischen Fisch-dampfers Tres Fratres (2297 Bruttoregister-tonnen) aus Ymuiden ist heute vormittag am Jönsholmer Leuch-turm an der Westküste von Jütland gelandet. Der Dampfer war am 23. März vormittags von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.

Die Lage im Osten.

Der bulgarische Tagesbericht.

WB. Sofia, 26. März. Amtlicher Bericht vom 25. März. Mazedonische Front: Auf dem Ostufer des Dohrida-Sees Patrouillenalarm. Auf beiden Ufern des Prespa-Sees schwaches Artilleriefeuer. Der Ge-gner beschloß mit starkem Artilleriegeschütz, die

sowie die Dörfer Laryova und Magarevo. Wir gingen vor. Bulgarische und feindliche Truppen nahmen den ersten feindlichen Graben, aus dem die Franzosen flohen. An der übrigen Front schwache Artillerietätigkeit. Im Bardar-Tal Fliegerartigkeit. Rumänische Front: Ruhe.

Der Krieg mit Italien.

WB. Rom, 26. März. Amtlicher Bericht von gestern. Am 25. März schickte andauernd schlechtes Wetter tagsüber die Tätigkeit der Artillerie ein. An den Abhängen des Monte Siete (Seres Cordevole) haben wir eine feindliche Erkundungs-abteilung abgewiesen. Am oberen Ende des Widende-Tales (Bianco) verjagte eine feindliche Abteilung, durch dichten Nebel begünstigt, unsere Stellungen zu überfallen, wurde aber sofort grot abgewiesen. An der julischen Front dauerte gestern se Artillerietätigkeit fort. Weitere Geschosse fielen auf Görz und richteten Schaden an, töteten aber niemand. Auf dem Karst verjagte feindliche Abteilungen am Abend nach starkem Ar-tilleriefeuer im Abschnitt von Lucari einen Einbruch in unsere Linien, wurden aber abgewiesen und mit empfindlichen Ver-lusten zerstreut.

Der türkische Krieg.

WB. Konstantinopel, 26. März. Amtlicher Be-richt von gestern. In Perien ist die Lage unver-ändert. Die Russen blieben untätig. — Tigrisfront: Auf dem linken Flügel Artilleriekampf. Ein feindlicher In-fanterieangriff scheiterte in unserem Feuer. — Eu-phratisfront: Der Feind räumte das rechte Ufer wie-der, auf das er zuvor übergegangen war. — Sinai-front: Starke feindliche Kavallerie näherte sich un-seren Positionen, zog sich aber ohne Frontberührung wie-der zurück. — Kaukasusfront: Auf dem linken Flügel wurden Angriffe einiger feindlicher Erkundungs-abteilungen abgewiesen. Auf dem rechten Flügel führ-ten unsere Erkundungspatrouillen einen Angriff aus und besetzten eine wichtige Stellung eines vorgeschobenen feindlichen Postens. Sie erbeuteten Kriegsmaterial. An den übrigen Fronten nichts wesentliches.

Konstantinopel, 24. März. (Beripäet eingetrof-fen.) Der Senat hat das Gesetz, durch das die Re-gierung zum Abschluss eines Vorstufgeschäfts von 240 Millionen Kronen mit einer österreichisch-ungari-schen Ban-kengruppe ermächtigt wird, angenommen. Weiter hat der Senat mit allen gegen eine Stimme bei zwei Stim-menenthalten den Staatshaushalt genehmigt. Der An-trag zum Militärkredit im Betrage von 15 Millionen Pfund gelangte einstimmig zur Annahme.

Die Umwälzung in Rußland.

Stockholm, 26. März. Aus Petersburg wird gemeldet: Die Duma erließ einen Aufruf an das Volk, besonders auf dem Lande, worin zur Ablieferung von Lebensmitteln aufgefordert wird. Die Hauptstädte be-ginnen zu hungern und die Vorräte reichen nur noch für wenige Tage.

Norwägen, 26. März. Auf die Bitte um fröies Geleit bekam Großfürst Michael vom Arbeiterans-wah-den Beistand: Mitbürger Michael Alexandrowitsch habe kein Recht, für die Reise auf der Eisenbahn etwas besonderes zu verlangen.

Petersburg, 26. März. (Reuter.) Der Aus-schuss der Kadettenpartei (konstitutionelle Demokraten) hat sich für die Einführung der republikan. Staatsform entschieden. Dem Parteitag am 7. April soll darüber Bericht erstattet werden. (Das Parteiprogramm bekennt sich zur Beibehaltung der Monarchie. Das Verlassen dieser Richtlinie ist ohne Zweifel ein Zugeständnis an die sozial-radikale Richtung Kerenski-Tscheidje, die mehr und mehr den Ausschlag gibt. D. Schr.)

Stockholm, 26. März. Von Färdlingen wird die Zahl der bei der Revolution Getöteten auf minde-stens 20 000, darunter einige Engländer, angegeben.

Die Revolutionsregierung von der Entente anerkannt.

Petersburg, 26. März. (Pet. Tel.-Ag.) Die Botschafter Englands, Frankreichs und Italiens begaben sich heute ins Rathaus, wo der Ministerrat eine Sitzung abhielt, und begrüßten die provisorische Regierung im Namen ihrer Regierungen.

Petersburg, 26. März. In Wadivostok brach am 21. März ein Feuer in den städtischen Gasenan-lagen aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ver-breitete. Nach den bisherigen Meldungen sind u. a. 100 000 Pud Baumwolle verbrannt. Für 7 Millionen Rubel Patronen explodierten. Der japanische Dampfer „Nagasaki Maru“, der mit Artillerie und Munition beladen war, flog in die Luft. Das Feuer soll angeb-lich von Gendarmenbeamten gelegt worden sein.

Neues vom Tage.

(-) Wiesbaden, 26. März. Kommerzienrat Baum-Wiesbaden ist am Sonntag nach kurzem schwerem Leiden gestorben. Als Gründer der heute über ganz Deutsch-land verbreiteten Gesellschaft für Kaufmannserholungs-heime hat er sich außerordentliche Verdienste um die Gefunderhaltung unseres Mittelstandes erworben.

Luzuswarensteuer.

Berlin, 26. März. Der Hauptausschuss des Reich-tags hat am Samstag bei der Beratung d. s. Kriegs-steuergesetzes beschlossen, die in erster Lesung eingefügte Ermäßigung des Steuerzuschlags, abgestuft nach der Kin-derzahl, nur auf Ansuchen des Steuerpflichtigen ein-treten zu lassen. Die Beschlusfassung über die Luzus-warensteuer wurde auf Mittwoch zurückgestellt. Nach dem gemeinsamen Antrag sollen mit 20 Prozent des der Besteuerung zugrunde zu legenden Betrags der Steuer unterliegen: 1. Waren aus Edelmetall, soweit sie nicht für technische Zwecke bestimmt sind, auch Uhren mit Gehäusen aus diesen Metallen; 2. Perlen, Edel-steine und Halbedelsteine, sowie Waren in Verbindung mit Perlen, Edelsteinen und Halbedelsteinen; 3. Kunst-werke der Plastik und der Malerei; 4. Altertümer einschließlich aller Drucke; 5. Teppiche; 6. Kaviere und Harmonien; 7. mechanische Spielwerke (Gram-

moderne, Phonola, Pianola, Orchesterion und andere Vorrichtungen für Wiedergabe durch Musik; 8 photographische Handapparate. Der Steuer unterliegen die Waren nur, wenn das Einzeln für ihre Lieferung beträgt: bei den Waren zu Nr. 1, 2, 7 und 8: 20 Mk., bei den Waren Nr. 3, 4 und 5: 100 Mk., den Waren zu Nr. 6: 300 Mk.

Berlin, 26. März. Bei der Beratung des Reichslanzleretats am nächsten Donnerstag wird Herr von Bethmann Hollweg wahrscheinlich keine größere Rede halten.

Kanadische Kriegsanleihe.

Ottawa, 26. März. Der Finanzminister teilt mit, daß die Zeichnungen auf die dritte kanadische Kriegsanleihe im Betrag von 150 Millionen auf 250 Millionen Dollars geschätzt werde.

Einfuhrbeschränkung in Frankreich.

Paris, 26. März. Die Regierung wird nach dem „Petit Parisien“ die Einfuhr außer den vom Staate bezogenen Erzeugnissen auf das Notwendigste beschränken. Ein besonderer Ausschuss hat über die einzuführenden Gegenstände zu entscheiden. Für die Industrie soll die Einfuhr eines bestimmten Prozentes an Rohmaterialien erlaubt sein. Rohmaterialien für Luxusartikel sind ganz ausgeschlossen, ebenso Kleidungsstücke und Lebensmittel, sofern sie nicht unbedingt notwendig sind. Das Einfuhrverbot bezweckt, die Goldabwanderung nach dem Auslande möglichst einzuschränken und das weitere Fallen der französischen Saluta im Ausland zu verhindern.

Hungersnot in Rumänien.

Wien, 26. März. Nachrichten aus Jassy besagen, daß dort und in anderen Städten der Moldau große Hungersnot herrsche. Rumänien ist ein Getreideland ersten Ranges. Aber die Russen und Engländer haben mit den Vorräten so aufgeräumt, daß die Bevölkerung des Landes hungern muß. Große Vorräte wurden durch Feuer und Uebergießen mit Essig vernichtet, erhebliche Mengen sollen auch vergiftet worden sein. (D. Schr.)

anleihen mehr zeichnen, dann müsse der Krieg ganz von selbst aufhören, wenn kein Geld zur Kriegführung mehr da sei. Ja freilich muß er dann aufhören; aber wie so, daß jedem, dem Arbeiter wie dem Arbeitgeber, dem Bauern wie dem Beamten, dem Armen wie dem Reichen die Augen übergehen und der Atem ausgehen müssen; so daß unser gesamter Volkswohlstand zerstört, unser Handel und Verkehr lahmgelegt, unsere Einnahme- und Verdienquellen unterbunden und unser ganzes Volksleben der Verarmung und Verelendung anheimfallen müßte. Dazu haben die Engländer und unsere andere Feinde schon alles im voraus aufs beste eingefädelt und neulich hat sogar einer verrate, wieviel Kriegsschädigung wir zu zahlen hätten: Nicht weniger als 320 Milliarden Mark!!

Die Engländer haben für ihre weitere Kriegführung 20 Milliarden Mark zusammengeborgt. Wenn wir nicht das Kupferste leisten, wenn nicht jeder einzeln sein Möglichstes tut, daß unserem deutschen Vaterland die erforderlichen 12 Milliarden zur Verfügung gestellt werden, so wirbs bei den Engländern gleich heißen: Scheit! jetzt geht ihnen das Geld, die Kraft aus; wir brauchen jetzt nur noch kurze Zeit die Verlegenheit, in die uns der Unterseebotskrieg versetzt, auszuhalten. — dann haben wir doch gewonnen und die Deutschen müssen auf die Kniee! Soll der Tauchbootkrieg seine volle Wirkung auf England ausüben und sie zum Nachgeben zwingen, dann müssen sie sehen, daß wir auch mit ihren silbernen Kugeln nicht unterzukriegen sind, daß unsere Geldkraft nicht versiegt und unser Opfermut auch nach dieser Seite hin keine Grenzen kennt.

Also tue jeder seine Pflicht!
Durch die Anteilsscheine von 10 und 20 Mk. usw. wie sie unsere Oberamtsparisse zur Ausgabe bringt und wie sie auch hier durch den Agenten der Oberamtsparisse besorgt werden und durch die Schulammlungen, die Beträge von 1 Mk. an annehmen, ist jedem, auch dem Ärmsten Gelegenheit und Möglichkeit gegeben seine vaterländische Pflicht zu erfüllen. Also

Heraus mit den Groschen! Dem Geld groß und klein!
Heraus mit dem Gold und dem Silber und papierenen Schein!
So wird doch Gott endlich den Sieg und verleihe.

Passions-Konert am Palmsonntag (1. April) nachmittags in der evang. Stadtkirche zu Widdbad. Schon heute darf wohl auf dieses Konzert hingewiesen werden Neben unseren bekannten Künstlern — Evangel. Kirchenchor, Herr Dr. Hans Fischer und Frau — ist es diesmal gelungen, Herrn Hauptlehrer Mann von hier zur Mitwirkung zu veranlassen, dessen prächtige Bassstimme den Widdbadern wohl bekannt ist. Auch die Herrn Hauptlehrer Walz und Börner unterstützen das Konzert, welches, der Passionszeit entsprechend, vorwiegend Tonstücke von Händel, Bach, Mozart aufweist. Außerdem ist eine ganz besondere Ueberraschung vorgesehen, indem acht Schülerinnen und Schüler der hiesigen Schulen — vom 8 bis 14 Lebensjahr — als Violinisten mitwirken werden (die Namen nennt das Programm); auch der Realshüler Wolfgang Fischer wird wieder als Soloflöten in einer Nummer spielen.

Einer ergangenen Anregung zufolge haben die Konzertgesehentlichlosen, Kindern und Feldgrauen den Eintritt für nur 10 Pf. zu gewähren, während von Anderen 30 Pf. erhoben werden. Der Reinertrag soll diesmal als Fond zur künstlerischen Ausgestaltung eines in der Saison in Widdbad projektierten Musikfestes — aus Anlaß des 400jährigen Reformations-Jubiläums — Verwendung finden. Schon darum ist dem Konzert ein zahlreicher Besuch zu wünschen. Näheres enthalten die Programme und die demnächst erscheinenden Inserate.

Bermischtes.

Engländer, die zur Ermordung des Deutschen Kaisers aufordern. Eine selbst für englische Bezeichnung ungewöhnliche Leistung hat die von dem berühmten Horatio Bottomley herausgegebene Wochenschrift „John Bull“ vollbracht, die, beiläufig bemerkt, eine Auflage von mehr als einer Million hat. Ein Leier des Blattes spricht die Befürchtung aus, daß die englische Regierung sich nicht dazu auflassen werde, den Deutschen Kaiser, wie er es doch verlange, aufzuhängen zu lassen. Er regt daher die Gründung einer internationalen Vereinigung an, deren Mitgliederbeiträge dazu dienen sollen, nach Friedensschluß einen beherzten Mann zur Ermordung des Deutschen Kaisers zu dings. Ich würde die Sache ja gern selbst machen, wenn ich nur das nötige Geld dazu hätte“, so meint der Wiederemann zum Schluß und die Schriftleitung des „John Bull“ beantwortet diesen Wunsch mit der Aufforderung, „der Gentleman“ (wörtlich) „möge nach Friedensschluß bei ihrer Klasse vorpreschen.“ — Mit solchem Gesinde muß man sich herumschlagen!

Kriegsanleihe. Der Deutsche Kriegerbund sowie der Preussische Landes-Kriegerbund haben für die sechste Reichskriegsanleihe 250.000 Mark gezeichnet. Damit erreicht der von diesen Verbänden bisher für die Kriegsanleihen gezeichnete Betrag die Summe von 2 1/2 Milliarden Mark.

Süßer Weintraube als E. H. für Darmstadt. Ein Paket Süßweindampfer-Pulver in bekannter Weise in 1/2 Liter Milch und etwas Zucker auflösen lassen, ergibt nach dem Erkalten einen ausgesprochen schmeckenden billigen Droptauch zum Kaffee.

Brand. Die Drisch-Spiritalien im Kreis Kagau (Ostpreußen) ist bei großem Sturm fast ganz abgebrannt. Alles Getreide und Futter ist vernichtet.

Unterföhrung. Der langjährige Diplomingenieur Koll von Hagen hat 11500 Mark von dem Bannet Bauverein in Köln für die Firma Frankhauz erworben und ist damit verschwunden. Sein Name ist wahrscheinlich falsch.

Kettenhandel. Die Weiberei von Wagner in Oberdorf bei Altan wurde wegen Garpreis-überrei zu 10 000 Mark Strafe verurteilt. Das Gericht stellt fest, daß das Gar, das in Friedenszeiten 150 Mark das Allo kostete, jetzt bis zu 50 Mark im Kettenhandel gestiegen ist.

Befragung. Der König von Sachsen verließ der Landrechts-frau Marie Bach in Morgrathau bei Juchau das florene Verdienstzeug mit der Krone, weil sie sich gegen die Preisträger in landwirtsch. Ausstellungen wehrte. Sie verkauft diese Befragung, als sie sonst jäh.

Die Papiere des Kolumbus. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat dem spanischen Herzog von Cerona einen Betrag von über einer Million Franken für sein Familienarchiv an-gelassen, dessen Wert darin liegt, daß das Haus Cerona sich der Abstammung von Christoph Kolumbus rühmen darf. Der Herzog, der in Spanien namentlich als Besitzer einer geschätzten Kampfstierzucht bekannt ist, hat sich bereit erklärt, der spanischen Regierung die Papiere zum Vorzugspreis von einer Million zu überlassen. Der Minister des Innern hat erklärt, das Nötige tun zu wollen, um die kostbaren Dokumente dem spanischen Staat zu erhalten.

Graf Zeppelin, Ritter der Ehrenlegion. Wie nur wenig bekannt sein dürfte, war Graf Zeppelin auch Ritter der französischen Ehrenlegion. „Aus Namm-mangel“ hat er das Bändchen der Ehrenlegion aber wohl schon lange nicht mehr angelegt. Er war in die Ehren-legion aufgenommen worden, als er, ein junger Offizier, Reiteroffizier, in den Jahren 1861 und 1862 seine militärische Studienreise unternahm, die ihn außer nach Österreich, Italien, Belgien und England auch nach Frankreich führte.

Frauen im Dienst der Heeresverwaltung. Fortan dürfen weibliche Arbeitskräfte auch in Stellen von oberen und unteren Beamten verwendet werden. Sie werden im Vertragsgewerbe beschäftigt. Bei Bezahlung wird künftig unterschieden nach 1) selbstständiger Arbeit, die abgeschlossene Hochschulbildung voraussetzt, 2) Büroarbeiten, 3) Dienerei, Wärteri-, Boten- und ähnliche Dienste. Die Vergütungen zu 1) werden bemessen nach dem im Dienstleistungswesen üblichen Gehaltsniveau; 2/3 der niedrigsten Militärstellengehälter (Gehalt, Wohnungsgeld, Kriegszulage) bilden die Höchstgrenze. Vergütung zu 2) bemisst sich in vier verschiedenen Dreiklassen und entsprechend der dauernden Verwendung zwischen monatlich 70—120 Mark im Anfang und 110 bis 170 Mark nach 8 Monaten, wobei Gehaltsvorladung nur bei zufriedenstellenden Leistungen erfolgt. Vergütung zu 3) geschieht nach den örtlichen Tageslohnsätzen. Diese Neuordnung bezieht sich nicht auf weibliche Arbeitskräfte, die auf Grund von Lohn- und Arbeitsordnungen in den Betrieben der Heeresverwaltung beschäftigt werden.

Die Bücher im Felde. Die im „Gesamtanschluß zur Verteilung von Vefehloff im Felde und in den Lazaretten“ (Reichstagsgebäude) zusammengeschlossenen Vereinigungen haben bis Anfang März ds. Js. 10 Millionen Bücher an die Truppen im Felde und in den Lazaretten unentgeltlich abgegeben. Vom März 1916 ab wurden 4 1/2 Millionen Bücher abgegeben.

Geflügelzucht in Württemberg. Auf der 38. Versammlung des Verbandes der Geflügelzucht- und Vogelzuchtvereine, der 161 Vereine mit über 11 600 Mitgliedern zählt, wurde mitgeteilt, daß man am 1. Dezember 1916 370 000 Hennen, 93 000 Gänse und 3500 Enten weniger gezüchtet habe als im Jahr 1912. An das Ministerium wurde eine Eingabe gerichtet, die um Milderung der Verfügung über Eierablieferung bittet.

Kalen, 26. März. (Sammelstellen.) An die Bezirksammelfstelle Kalen haben in 10 Tagen folgende Gemeinden abgeliefert: Adelsmünd: 4000 Eier, 50 Pfund Rauchfleisch, 65 Pfund Butter, 27 Pfund Schmalz; Adelsmannsfelden: 4536 Eier, 143 Pfund Schmalz, 18 Pfund Körbchen; Demningen: 1267 Eier, 50 Pfund Butter; Eßlingen: 625 Eier; Heuchlingen: 1714 Eier, 50 Pfund Butter; Oberaisingen: 968 Eier; Hohenstadt: 928 Eier; Hüllingen: 1222 Eier; Lubbach: 524 Eier; Leinbron: 382 Eier, 14 Pfund Bohnen; Lauterburg: 440 Eier; Neubronn: 596 Eier; Oberkochen: 924 Eier; Pommertsweiler: 3175 Eier, 51 Pfund Schmalz, 6 Pfund Butter, 5 Zentner Körbchen, 30 Pfund Erbsen; Unterkochen: 1171 Eier, 8 Pfund Schmalz, 2 Pfund Rauchfleisch, 1 1/2 Zentner Kartoffeln; Unterrombach: 1734 Eier, 4 Pfund Butter.

Baden.

Mannheim, 26. März. In der elektrischen Straßenbahn von Ludwigshafen nach Mannheim wurde eine Frau angehalten, welche in zwei großen Körben 15 frische Kuchen trug, die an Mannheim Familien hätten abgeliefert werden sollen. Eine Lateinlehre ist ein-geleitet, denn es ist nicht recht vorzuziehen, wo das Mehl zur Herstellung solcher Kuchenmengen herkommt — Ein 24-jähriger verheirateter Schloffer namens Adam Dörner stürzte in einem Hause eine Treppe hinunter und erlitt eine tödliche Kopfverletzung.

Mannheim, 26. März. In der Schreinerei und Modellierwerkstätte der Eisen- und Bronzegießerei Zint trach Feuer aus, welchem die Gebäulichkeiten zum Opfer fielen. Der Gesamtschaden beträgt 55 000 Mark. — Eine 24-jährige Kontoristin machte aus Liebeskummer ihrem Leben durch Erschießen ein Ende. In selbstmörderischer Absicht stürzte sich ein 24-jähriges Dienstmädchen in den Redar, wurde aber gerettet.

Pforzheim, 26. März. Zum Geschäftsführer und Redakteur des „Pforzheimer Generalanzeiger“ wurde Redakteur Jndermühle, der 10 Jahre lang in der am 1. Juli 1916 eingegangenen fortschrittlichen „Oberbadischen Volkszeitung“ in Freiburg tätig war, verpflichtet.

Kastatt, 26. März. Am Samstag sprach hier Landtagsabg. Kolb über die Stellungnahme der Sozialdemokratie zum Reichslanzler. Der Redner betonte, der jetzige Reichslanzler sei der erste seines Amtes gewesen, der die Arbeiterbewegung als berechtigt anerkannte. Die jetzige große Zeit habe auch die Sozialdemokratie bestimmt, umzulernen und von ihrer grundsätzlichen Opposition gegenüber jeder Regierung zu lassen. Es sei unmöglich, im modernen Klassenstaat auf dem Wege einer Revolution zu einer Umgestaltung der Gesellschaftsordnung zu gelangen. Nachdem der Redner die alsbaldige Einführung eines neuen Wahlrechts in Preußen gefordert hatte, sprach er sich gegen eine Erweiterung unserer Reichsgrenzen als Kriegsziel aus. Mit einem Hoch auf das deutsche Volk und Vaterland wurde die Versammlung geschlossen.

Heberlingen, 26. März. Ein 17-jähriger Knabe einer hiesigen Familie zündete in Abwesenheit der Mutter Feuer an u. goß Petroleum hinzu. Die Decke explodierte, wobei ein 1-jähriges Kind und der Knabe schwere Brandwunden erlitten.

Freiburg, 22. März. Ein sehr graffier Fall schamloser Handlungsweise deutscher Mädchen wurde vor dem Schöffengericht verhandelt. Wegen unerlaubten Verkehrs mit Kriegsgefangenen stand die Tochter eines Hofbesizers im Idental und die dort beschäftigte Magd vor den Richtern. Sie wurden zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Auch vor dem Schöffengericht Ettlenheim hatten sich wegen des gleichen Vergehens zwei Ehefrauen und ein Mädchen, sämtliche von Grafenhausen, zu verantworten. Sie erhielten mehrwöchige Gefängnisstrafen.

Konstanz, 22. März. Von der Strafkammer wurde wegen Betrugs im wiederholten Rückfalle und Urkundenfälschung der wiederholt mit schweren Zuchthausstrafen vorbezeichnete 50-jährige Martin Schmid von Bih, D. Balingen, zu 2 Jahren Zuchthaus, 1000 Mk. Geld-

Volkvermögen

Michaelseller, Fried hat's also wieder gebracht als Englands Hühner und Frankreichs Maltbier.
Dafür werden sie uns auch wirtschaftlich niemals unterkriegen.

Lokales.

Nachlese aus dem vaterländischen Abend des Girchenchors. Von verschiedenen Seiten darum angegangen, das Gedicht weiteren Kreisen zugänglich zu machen, das an dem vaterländischen Abend des Kirchenchors von Stadtpfarrer Köster vorgetragen wurde, lassen wir dasselbe hier folgen mit der Bemerkung, daß der Dichter desselben, Herr Oberleutnant Felsenhauer von und zu Nießalängere Wochen im Offiziersgefangenen hier zur Kur weilte. Er hat auch sonst je und je in engerem Kreise Ergänzungen seiner glücklichen Dichtergabe preisgegeben und stets lebhaftesten Beifall und wärmste und dankbarste Anerkennung gefunden. Das hier Gedicht ist höchst zeitgemäß und lautet:

Die 6. Kriegsanleihe.

„Tue Geld aus deinem Beutel!“
Heraus mit den Groschen! Kracht sie zusammen
Aus Kassen und Töpfen, aus Strohhalm und Strauß!
Denn goldene Pfähle gibt es zu rammen,
Zu dämmen den schwellenden, giftigen Sumpf!
Und pocht auf den Beutel des Heldlings Geschlecht —
So rufen wir trugig: „Jetzt aber erst recht!“
Nun kommt mal ans Licht, ihr Damen und Frauen!
Hervor aus dem Winkel, du zaghaftes Pinn!
Die goldenen Beche müssen wir dauen!
Ihr seht doch die Springflut? Dann rauf auf Damal!
Nuff alles heran jetzt, — ob Ritter, ob Anecht!
So teilen wir redlich — und redlich ist recht!
Es ist ja so winzig, was wir da geben —
Und blic' uns kein vestiger Heller im Sad!
Die Brüder da draußen opfern das Leben
Und schlagen sich ohne Prozent mit dem Bad!
Im Felde gestiegt — und zu Hause geblecht!
So ist es dem Kaiser und Hindenburg recht!
Es wird nichts schaden ist vielmehr ein Gebot der Stunde,
wenn wir auch die weiteren Ausfühungen zur Kenntnis
u. ferner Leser bringen, welche Stadtpfarrer Köster an das
Gedicht knüpfte. Redner meinte, der für's vaterländische
Ton, der durch den ganzen Abend hindurchklang, müsse auch
w. ertleringen und in klingende Tat sich umsetzen im buch-
stäblichsten Sinn des Wortes. Dazu sei jedem einzelnen nicht
n r Gelegenheit gegeben, sondern auch die Pflicht nahege-
legt, durch die 6. Kriegsanleihe. Man habe zwar schon als
besondere Weisheit hören können, man solle keine Kriegs-

Kraße oder weitere hundert Tage Zuchthaus und 10 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. — Ein geliebter Gauner ist der 34 Jahre alte Dienstknecht Albert Stehle von Nimmernhausen, der sich in den Bezirken Ueberlingen, Nodach und Pfalzenberg große Diebereien u. Betrügereien zuschulden kommen ließ. Wegen schweren Diebstahls, Urkundenfälschung, Betrugs und unbefugten Tragens einer Kriegsauszeichnung wurde Stehle zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Württemberg.

(*) **Stuttgart, 26. März.** (Wäschdieb.) Am 7. März 1917 wurde hier der verheiratete Metallschleifer Gothilf Kurle aus Uhlbach wegen zahlreicher Wäschdiebstahle festgenommen. Kurle hat seine Diebstahle hauptsächlich in der Gegend von Ubertürkheim, Uhlbach und Eslingen ausgeführt und die Wäschstücke auf Trockenplätzen entwendet.

(*) **Herrenberg, 26. März.** (Früher Tod.) In Bademweiler, wo er nach angestrengter Tätigkeit Erholung gesucht hatte, starb vorgestern Stabsarzt Dr. med. Eugen Benischel, seit Kriegsbeginn Chefarzt eines k. Preuss. Reserve-Feldlazarets an der Westfront. Der Verstorbene, ein geschickter Operateur, stand erst im 37. Lebensjahr und war das einzige Kind des im Mai 1900 verstorbenen Bahnverwalters in Herrenberg. Seine Mutter starb vor Jahresfrist in Weingarten.

(*) **Kalen, 26. März.** (Städtisches Bekleidungsamt.) In der letzten Sitzung des Gemeinderats wurde ein besonderes städtisches Bekleidungsamt für Bezugsscheine von Web-, Strick-, Woll- und Schuhwaren, das auch die Brennstoffe in sich schließt, errichtet. Es ist an vier Wochenstunden tätig. Bisher verjah diese Arbeit ein städtischer Drammer im Nebenamt, doch haben sich die Geschäfte für Bekleidungsbezugsscheine erheblich gesteigert. Der neue Bekleidungsbeamte, ein Schneidermeister, erhält für seine Arbeit eine Entschädigung von 900 Mark.

Locales.

Unterbringung von Stadtkindern auf dem Lande.

Auf der Tagung des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege am 17. Februar 1917 in Berlin wurde es als wünschenswert bezeichnet, mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand der Großstadtkinder einerseits und im Hinblick auf die immerhin erschwerten Erziehungsverhältnisse in den Großstädten andererseits, im Laufe dieses Sommers möglichst viel Stadtkinder aufs Land zu verschicken. Es ist geplant, durch Vermittlung der Presse und durch direkte Ansprache draußen auf dem Lande möglichst zahlreiche Plätze in Familien auf dem Lande zu finden, wo Stuttgarter Kinder während des Sommers Aufnahme und Verpflegung finden können. Es ist in Aussicht genommen, Kinder im Alter von 7—17 Jahren, und zwar von sämtlichen Schulstufen, aufs Land oder in Landstädchen zu verbringen, wo sie die Schule weiter besuchen können und wo sie Gelegenheit finden, sich in ihrer freien Zeit entsprechend ihren Kräften für die Aufnahme dankbar zu erweisen.

Die Mitwirkung der Geistlichkeit und der Lehrer geht es dabei nicht ab. Auf dem Lande wird ihnen die Aufgabe zufallen, die Gemeindeglieder durch Wort und Schrift auf dieses Liebeswerk aufmerksam zu machen, geeignete Familien ausfindig zu machen und dieselben in der Ueberwachung der Stadtkinder zu unterstützen. In der Stadt wird es ihre Aufgabe sein, aus dem Kreise ihrer Schüler die geeigneten Kinder auszuwählen. Die Verpflegung der Kinder, ihre Verschickung gegen Unfall, die Versicherung der Pflegerinnen gegen Haftpflicht, die Beschaffung des Taschengeldes und einzelner Kleidungsstücke für ärmere Kinder, die Aussonderung kranker Kinder werden von der Stadtverwaltung durch die Stadtkommission zu besorgen sein, die ja auch schon seither jährlich annähernd 200 Kinder in ähnlicher Weise in Solothurn, Erholungshäusern und Ferienkolonien unterzubringen hatte.

An alle Familien auf dem Lande, die dazu in der Lage sind, ergeht demnach die herzliche und dringende Bitte, ihre Bereitwilligkeit, Kinder aufzunehmen, der Stadtkommission Stuttgart, WeinstraÙe 30, mitzuteilen.

An alle Lehrer und Geistlichen auf dem Lande ergeht ebenso die Bitte, sie mögen überlebens in den Gemeindegliedern in der

angegebenen Weise wirken. Der Stadtkommission in Stuttgart die Absessen von Familien, die sich nicht direkt mit der Stadtkommission schon ins Benehmen gesetzt haben, mittelbar von der Stadtkommission werden sodann kurze Fragebogen den betreffenden Familien zugehen, worin insbesondere nach der Zahl, dem Geschlecht und Alter der aufzunehmenden Kinder gefragt wird, sowie nach der Zeit und nach den besonderen Wünschen bezüglich der zuzuteilenden Kinder. Sobald die Fragebogen in den Händen der Stadtkommission sind, erfolgt auf Grund der Auswähl der Lehrer und Rektoren der städtischen Schulen die Zuteilung der Kinder. Es wäre erwünscht, wenn die Kinder schon anfangs Mai aufs Land verbracht werden könnten.

— **Wie ein Mann erhoben sich die Millionen unserer Krieger in den Tagen der Mobilisierung. Wer will heute beim Aufmarsch der Geld-Milliarden als Fahnenflüchtiger gelten?**

— **Die mißbräunliche Abgabe von schmerzstillenden Mitteln hat während des Krieges erheblich zugenommen. Der Bundesrat hat daher angeordnet, daß Opium, Morphin und andere Betäubungsmittel nur in Apotheken und nur als Heilmittel abgegeben werden dürfen.**

— **Fabrikpfliegerin.** Vielfach sind Anfragen aus Kreisen der Industrie an das Kriegsamt ergangen zur Kammerführung geeigneter Fabrikpfliegerinnen. Auf Anregung des Kriegsammtes werden in nächster Zeit besondere Ausbildungskurse in die Wege geleitet werden. Um einen Ueberblick über den notwendigen Bedarf an Fabrikpfliegerinnen zu erhalten, werden Industrielle, die eine größere Anzahl von Frauen in ihren Betrieben beschäftigen und zur Anstellung einer Fabrikpfliegerin geneigt sind, gebeten, der Frauenarbeitsstelle bei der Kriegsamtstelle ihres Bezirks ihren Bedarf anzumelden. Auch insoweit von Industriellen die Teilnahme von besonders vortrefflich gemachten Persönlichkeiten an den Auszubildenden gewünscht wird, werden diese Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß mehrere kleine Betriebe an demselben Orte gemeinsam eine Fabrikpfliegerin anstellen können, wie dies in der Praxis schon mit Erfolg geschehen ist.

— **Vaterlandsdank.** Der im Februar vor Jahres zugunsten des Württ. Landesauschusses der Nationalkassation für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen gegründete „Württemberg's Vaterlandsdank“ hat seine Tätigkeit abgeschlossen. Das Gesamtergebnis der Sammlungen beträgt nach Abzug sämtlicher Unkosten 252 292 Mk., darunter 60 000 Mk. durch die beiden Verkaufsausstellungen. Durch Goldschmuckungen konnten 128 411 Mk. der Reichsbank zugeführt werden. Künstlerisch wertvolle Stücke gingen in die Sammlungen des Landesgewerbemuseums in Stuttgart, in die Kunstgewerbemuseum Biberach, Gmünd usw. über. Der Württ. Vaterlandsdank hat zur 5. Kriegsanleihe 185 000 Mk., zur 6. 85 000 Mk. gerechnet.

— **Kürzung der Brotration.** Aus Berlin wird bestätigt, daß die Brotration vom 15. April ab bis auf weiteres um ein Viertel gekürzt werden muß, da die Getreidebestände sich als geringer herausgestellt haben, als nach früheren Schätzungen und Erhebungen angenommen werden konnte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß von mancher Seite, namentlich auch durch unläutere Machenschaften wie Fälschung von Brotarten und Brotartenhandel sowie durch mangelhafte Aufsicht verschiedener Kommunalverbände auf die Getreidevorräte in unverantwortlicher Weise hingebracht worden ist, was der preuß. Staatskommissar für das Ernährungswesen, Dr. Michaelis, bekanntlich im preuß. Abgeordnetenhaus festgestellt hat. Die ausfallende Brotmenge soll durch eine Vermehrung der Fleischration um 250 Gramm für den Kopf und die Woche ausgeglichen werden und zwar wird das Fleisch zu billigerem Preise abgegeben. Den Ausfall hat das Reich zu decken; es soll dafür ein Reichszuschuß von 300 Mill. Mark in Aussicht genommen sein.

— **Tabakpflanzen.** Die Bad. Landwirtschaftskammer läßt seit einigen Jahren auf einer Anzahl von Tabakpflanzstätten von den in Baden angebauten Tabaksorten: Guedertheimer, Friedrichstaler, Amerstorfer und Gouda Samen ziehen. Der Samenbau erfolgt unter der Kontrolle der badischen Saatgutanstalt, wobei besonderer Wert gelegt wird auf die Auswahl der besten, sortenechten Pflanzungen. Der von der Saatgutanstalt gereinigte und auf Keimfähigkeit geprüfte Samen wird durch die Bad. Landwirtschaftskammer in Päckchen von 25 Gramm abgegeben. Den Tabakpflanzern ist dadurch Gelegenheit geboten, zum Bezug eines hochwertigen Saatgutes, von dem in diesem Frühjahr jedenfalls umso mehr Gebrauch gemacht wird, da in dem nächsten Herbst 1916 der Tabakpflanzenbau vielfach gar nicht oder nur schlecht ausgefallen ist.

— **Mal-Einfuhr.** Der für den 20. März 1917 in Aussicht genommene Termin für das Inkrafttreten der Zentralisierung der Mal-Einfuhr ist auf den 1. April 1917 verlegt worden.

— **Was bedeuten 780 000 Tonnen?** Man kann sich nur schwer einen Begriff davon machen, welches ungeheure Raummaß die von unseren Unterseebooten im Februar dem ersten Monat des uneingeschränkten Tauchbootkrieges versenkten 781 500 Schiffsraumtonnen bedeuten. Ihr Maß entspricht, wie wir in der „Konst. Ztg.“ lesen, dem von etwa 1200 Bodenbomben des größten Typs. Da eine Schiffsraumtonne durchschnittlich einem Kubikmeter entspricht, würde man, wenn man die versenkten 780 000 T. neben einander legen würde, eine Strecke erhalten von Konstanz bis Stettin. Würden die 780 000 T. auf den Grund des Bodensees verfrachtet, so würde freilich die gewaltige Oberfläche des Sees, die 538 Quadratkilometer beträgt, nur unmerklich, nicht einmal um einen Zentimeter steigen.

— **Zentralverband deutscher Gastwirte.** Nach längeren Verhandlungen ist in Berlin die Gründung des Zentralverbandes deutscher Gastwirte nunmehr zustande gekommen.

— **Verkaufsverbot für Petroleum.** Vom 1. April ds. Js. ab darf Petroleum zu Leuchtzwecken an Wiederverkäufer und vom 1. Mai an auch an Verbraucher nicht mehr abgesetzt werden.

— **Reisebrotmarken.** Um dem im Schwange gehenden Mißbrauch der Reisebrotmarken zu steuern, hat die Reichsgetreidestelle beschloffen, die äußere Form der Marken zu ändern, indem sie künftig einen Wertpapierunterdruck in Gestalt eines weißen Reichsadlers erhalten. Auf der rechten Seite sind die Marken mit einer fortlaufenden Durchnummer versehen und bei Veranschaulichung von Geld zu versehen die Bäcker, Gastwirte usw. sofort den rechts von der Durchnummer befindlichen Teil der Marken abtrennen. In Gastwirtschaften hat die Abtrennung nicht durch die Bedienung (Kellner), sondern durch die Portionen zu erfolgen, die das Gebäck an die Bedienung ergeben. Der abgetrennte kleine Teil braucht nicht aufbewahrt zu werden. Vom 16. April ds. Js. ab hat nur noch die neue Reisebrotmarke Gültigkeit.

— **Die Verteilung der Gemüß-Konferenzen** ist von der Reichsstelle für Gemüse und Obst in die Wege geleitet, die vorbereitenden Erhebungen der Konsumverbände sind indes noch nicht abgeschlossen. Insofern bleibt der Verkauf der Konferenzen verboten.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei
Bildbad Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Bildbad.

Bekanntmachung.

Auf die am Rathaus angeschlagene Bekanntmachung betr. Einführung neuer Reisebrotmarken vom 15. April ds. Js. ab wird zur Nachachtung hingewiesen.

Werte, Bäcker und Wiederverkäufer müssen sämtliche von ihnen eingenommenen Reisebrotmarken alter Form spätestens bis zum 20. April an die Kartenabgabestelle abliefern. Bildbad, den 26. März 1917.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

Gewerbelehre Wildbad.

Oeffentl. mündl. Prüfung

Donnerstag, den 29. März 1917

nachmittags von 4—6 Uhr;

daran anschließend

Schlussfeier mit Preisverteilung.

Hierzu hat Jedermann Zutritt; insbesondere werden die Eltern und Lehrherren der Schüler eingeladen, diesen Veranstaltungen beizuwohnen.

Die Vorstände

des Gewerbelehrrats

der Gewerbelehre

Bägner.

J. B. Nomm.

Anforderung zur Ablieferung leerer Mehlsäcke.

Die Bäckermeister und Mehlhändler in Bildbad, Spollenhaus und Nonnenmühl werden hiermit ersucht, sämtliche im Besitz habende von der Mehlabgabestelle bezogene leere Mehlsäcke

am Freitag, 30. März 1917, nachmittags zwischen 2—4 Uhr im Mehllokal abzuliefern. Die Säcke sind gut umschmückt, mit Name und Stückzahl versehen zur Einlieferung zu bringen.

Zugleich wird auf die hohe Strafe hingewiesen, die bei nicht vollständiger Ablieferung der Säcke sofort in Wirksamkeit tritt und per fehlenden Sack 5 Mark beträgt.

Bildbad, den 26. März 1917.

Städt. Mehlabgabestelle

In der König-Wilhelmschule wird morgen Mittwoch von 1 Uhr ab

Stückcocks

abgegeben per Zentner 2 Mk. 60 Pf. gegen Bezugschein für 2 Zentner. Bei Bezahlung ist das Geld abgezählt bereit zu halten.

Güthler.

„Mercedes“



Bequem, Elegant, Haltbar,

der Triumph der deutschen Industrie.

Allein-Verkauf

Schuhhaus Wilh. Treiber

Ludwig-Seegerstr. 17.

Die 6. Kriegsanleihe ist der Kraftbeweis des deutschen Volkes.

Sinol-Sandmandel-Kleie

ist ein bewährtes

Waschmittel.

Verkauf ohne Seifenkarte.

Kasten Mk. 1.50

bei

Chr. Schmid u. Sohn,

Friseur-, Parfümerie- u. Sportgeschäft

Photohandlung,

nur König-Karlstr. 68.

Sinol-Mandelkleie ist ein vorzügliches Hautreinigungs-Mittel von angenehmer, milder, erfrischender und doch vollkommen unschädlicher Wirkung und wird stets bei zarter Haut, speziell bei Kindern anstelle Seife gern genommen.

Sinol erhält und gibt bei regelmäßigem Gebrauch zarte, blühende, reine, frische, glatte und geschmeidige Haut.

Gebrauchsanweisung: Man nehme etwas Sinol-Mandelkleie auf einen angefeuchteten weichen Waschlappen u. reibe damit Gesicht, Arme, Hände (bei einem Vollbade den ganzen Körper) ab.

Handwaschmittel

mit mineralischem Fettgehalt

Stück 10—14 und 20 Pfennig.

Drucksachen aller Art in feinsten Ausstattung ein- und mehrfarbig liefert
B. Hofmanns Buchdruckerei.

